

Friedrich von der Leyens Schrift über die deutsche Universität

Um den Herren Kollegen klarzulegen, dass die Schrift des Münchener Germanisten keine Tagesbroschüre ist und ihnen einen Anhalt über ihren Inhalt zu geben, veröffentliche ich an dieser Stelle die erste mir zugegangene Kritik eines bekannten Universitätsprofessors:

Sie haben mich durch Übersendung der Schrift von der Leyens sehr erfreut; ich habe sie heute gleich gelesen. Sehr Vieles in dem Buche ist mir recht aus der Seele gesprochen. Wir haben an die Brust zu schlagen und in manchem neue Wege zu suchen. Die schöne Zuversicht, die der Verfasser sein eigen nennt, habe auch ich mir stets zu erhalten gesucht.

Ist es mir nun leicht, Herrn Dr. v. d. L. zu folgen und zuzustimmen, wo er allgemeine Wünsche äussert, so wird es schon schwerer, seine einzelnen Forderungen alle zu erfüllen. Addiere ich, was er durch das Büchlein hin von dem Universitätsprofessor erwartet und fordert, so stehe ich für mein Teil da an Arbeitsquanten, die unerfüllbar sind. Bleibt man bei Wünschen und Programmen, so ist's ja gut; verfährt man empirisch, so hapert's doch. Herr Dr. v. d. L. hat doch wohl nicht völlig eine Ahnung, welch eine ungeheure Last, zeit- und kräfte-raubend, dem Ordinarius an einer reich besuchten Universität in einem stark in Anspruch genommenen Fach, die Vorlesungen, Übungen, Institutsverwaltung, Sitzungen, Sprechstunden, Dissertationen, Doktorpromotionen, Staatsprüfungen und vieles, vieles mehr auferlegen. Seine Forderungen sind gut für den Privatdozenten und Extraordinarius; für den Ordinarius, wenn er sie ganz erfüllen sollte, müssten erst andere Daseinsbedingungen geschaffen werden. Doch das ist nur ein Bedenken gegen die Quantität der Arbeit; im Qualitativen sind wir einig. — Ins Detail geht v. d. L. mit Recht nur vor, wo er volle Sachkenntnis hat, auf dem Gebiete der germanischen Philologie. Da trifft er oft das Richtige. Und darum seien ihm seine Übertreibungen verziehen. Der Reformator muss übertreiben, sonst erreicht er nichts. Gemessen an der Wirklichkeit ist seine Schilderung zu schwarz. Solch fürchterliches Nibelungen- oder Walther-Kolleg wird hoffentlich nirgends mehr gelesen. Und wenn schon hie oder da, so gibts doch zum Glück verheissungsvolle Gegenbilder. Es wäre ihm der eine Name „Gustav Roethe“ zu nennen, so müsste er mindestens die Generalisierung seiner Anklage zurücknehmen. Doch noch einmal: Ein Reformator muss ungerecht sein, wenn er Eindruck machen will. Und so sei ihm auch die Einseitigkeit verziehen, mit der er die „guten, starken, reinen“ Studenten unterschiedslos zur Rechten, die Professores, für die man sich die Epitheter nun selbst hinzufügen kann, in Bausch und Bogen zur Linken seines Richterstuhles aufstellt.

Es ist das Buch v. d. L.'s ein sympathisches, ernstes, nachdenkliches Werk.

Ich heisse es trotz seiner Übertreibungen willkommen. Es wird hoffentlich Nutzen stiften.

Eugen Diederichs Verlag in Jena

Verlag von August Hirschwald in Berlin.

☐ Soeben erschienen:

Medicinal - Kalender

für das Jahr 1907.

Mit Genehmigung Sr. Exc. des Herrn Ministers
und mit Benutzung von Ministerial-Acten.

Herausgegeben von

Dr. R. Wehmer,

Regierungs- u. Geh. Medicinal-Rath in Berlin.

Zwei Teile. (I. als Taschenbuch eleg. in Leder gebunden, mit Bleistift, II. in Calico gebunden.)

Preis 4 *ℳ* 50 *℔*.

Zwei Teile. (I. desgl. mit Papier durchschossen.)

Preis 5 *ℳ*.

Als die wesentlichen Verbesserungen und Vorzüge des Kalenders können wir hier kurz hervorheben: dass im I. Teil in den die Arzneimittel betreffenden Kapiteln die neuen Heilmittel auch volle Berücksichtigung gefunden und zur schnellen Orientierung des ordinerenden Arztes **praktisch erprobte Rezeptformeln** wiederum eingefügt worden, und dass der II. Teil die **Personalverzeichnisse des gesamten Deutschen Reiches (Ärzte, Zahnärzte und Apotheker)** in der Einteilung nach Kreisen und innerhalb dieser nach den einzelnen Städten enthält.

Die eingelaufenen Bestellungen sind sämtlich erledigt worden; ich bitte um tätige Verwendung.

Berlin, den 1. November 1906.

DIE MUSIK-MAPPE

EINE MUSIKALISCHE MONATS-
ZEITSCHRIFT MIT ORIGINAL-
KOMPOSITIONEN UND EINER
TEXTBEILAGE

sowie den 4 Gratis-Notenbeigaben:

1. Aus der Jugendzeit
2. Im frohen Kreise
3. Klassische Reminiszenzen
4. Vergessene Lieder.

Preis: das Heft 50 Pfennig,
vierteljährlich 1 Mark 50 Pf.

Bezugs-Bedingungen:

Einzelne Hefte 30 Pf. bar
Kontinuation: Bis 9 Exempl.
mit 40%
darüber mit 50% Rabatt.

W. Vobach & Co.
Berlin • Leipzig • Wien.